



Privatizarea pădurilor din regiunea Allgäu – un model pentru țările aflate în tranziție

BREZULEANU S. - USAMV Iași
BRAD I. - USAMVB Timișoara

Im Allgäu, im Süden Deutschlands gelegen, residierten bis 1800 rund 40 fürstliche und geistliche Herrschaftsbereiche mit großen Wäldern. Nur wenige freie Bauern verfügten über Waldeigentum, das sie aus Allmendbesitz oder als freies Eigentum von kirchlichen oder geistlichen Herren erhielten. Die Waldnutzung war in den bäuerlichen Subsistenzbetrieben zwingend für das Überleben der Betriebe. Nutzungsrechte bestanden für alle Waldprodukte, die für die Deckung der Grundbedürfnisse eines bäuerlichen Haushalts zum Überleben benötigt wurde. Die Nutzungsrechte am Wald wurden festgeschrieben und Bauern auf Wunsch mit Waldeigentum entschädigt. Politisch angesehen, wurden heftige Diskussionen über die Frage einer Privatisierung aller Waldflächen geführt. Da die Nachfrage nach Wald fehlte, wurden große Waldgebiete mit bedeutenden Schutz- und Produktionsfunktionen als Staatsbesitz erhalten. Privatwälder wurden alle in der Nähe der Bauernhöfe sowie dornah kranzartig um die großen Staatswälder errichtet. So entstand der meiste Wald im Privateigentum von Allgäuer Bauern; er umfaßte 1850 etwa 40 Prozent der Allgäuer Waldfläche.